

# **Naturgeschichte der für die Heilkunde wichtigen Thiere,**

**mit besonderer Rücksicht auf  
Pharmacologie, Pathologie und Toxicologie**

**entworfen**

**von**

**Dr. med. Eduard Martiny.**

## **LANE LIBRARY**

**Zweite wohlfeile Ausgabe.  
Mit 229 Abbildungen.**



**Gießen.**

**Sterber'sche Universitätsbuchhandlung,  
(Emil Roth)**

**1854.**



ist 0,008. Es löst sich in starkem Weingeist auf, und besteht aus ungefähr 38 Procent Stearin und 62 Procent Elain; doch wechseln diese relativen Verhältnisse etwas. Mit dem Fette vermischt findet sich häufig auch ein gelblicher Farbestoff, welcher demselben einen widerigen Geschmack mittheilt; Chevreuil fand ihn 0,06 Prozent betragend und von gallenartigem Geruch und Geschmack; Marchand holt ihn für Gallenstoff. Ausserdem enthält das Schweinefett Chlormatrium, milchsaures Natron, Spuren von kohlensaurem Kalk und Eisenoxyd. Lässt man Schweinefett lange dem Luftzutritt ausgesetzt, so wird es gelb und ranzig, nimmt dabei einen starken Geruch an, und rothet Lackmuspapier. Hierbei entwickelt sich eine fette flüchtige Säure, nämlich die auch in der Butter vorkommende und beim Ranzigwerden derselben sich gleichfalls entwickelnde und durch den Bookgeruch wahrnehmbare Capronsäure. 100 Theile Schweineschmalz geben bei der Verseifung 94,05 Theile Margarin-säure und Oelsäure und 9,0 Theile Glycerin; das Elain gibt 94 Theile fette Säuren und 9 Theile Glycerin. Nach Chevreuil besteht das Schweineschmalz aus 79,098 Kohlenstoff, 11,146 Wasser-stoff und 0,756 Sauerstoff.

Das Schweinefett hat als Nahrungsmittel die Eigenschaften der Fette, stört aber leichter die Verdauung als Butter. Als Arznei-mittel wird es innerlich nicht gebraucht, wirkt aber, wie die Fette überhaupt, erschlaffend, und führt in grossen Gaben ab. Äusserlich gebraucht man es als Speckeinreibungen, als Palliativum in der Tuberkelschwindsucht; ferner als deckendes und erschlaffen-des Mittel und als Constituens zu den meisten Salben.

Familie: Ungleichzähige. *Anisodactyla*.

Mit unpaaren Zehen; Eckzähne kurz oder gänzlich fehlend,  
♀ Bachenzähne. Gullenbluse fehlt.

*Rhinoceros*, Linn. — Nashorn.

An allen Füssen 3 Zehen; ein Horn auf der die Nasenknochen bedeckenden Haut, nicht hohl, faserig, wie aus zusammengeleimten Borsten; ♀ oder ♂ Vorderzähne, keine Eckzähne. In feuchten Waldungen in Afrika und Asien. Dahin gehören:

A. Mit einem Horn, *Rhinoceros indicus* (*Rh. unicornis*, Linn), Haut glatt, aber mit grossen Falten an den Gelenken der Glied-

messen. In Ostindien — *Rh. javanicus*, Haut warzig, uneben, ebenfalls mit grossen Falten. Auf Java.

B. Mit zwei Hörnern, die hinter einander stehen; Haut ohne Falten, glatt, eben, haarlos: *Rh. sumatrensis*, das vordere Horn höher, beide nicht sehr gross. Auf Sumatra. — *Rh. africanus* (*Rh. bicornis*, Linn.), das vordere Horn sehr hoch, seitlich zusammengedrückt. In Südafrika.

Officinell war früher vom Nashorn unter dem Namen Einhorn, *Unicornus*, dessen Horn, welches sich aber in seinen Eigenschaften von anderen Hornsubstanzen nicht unterscheidet. Häufig hat man aber unter Einhorn auch die Zähne des Narval und das Elfenbein verstanden.

*Hyrax*, \*) Herm. — Klippenschliefser.

Oben 2, unten 4 Vorderzähne, keine Eckzähne; Zehen stark verwachsen, 4 an den Vorder-, 3 an den Hinterfüßen; der Nagel der inneren Hinterzehe krallenähnlich; Körper dicht behaart. Macht den Uebergang zu den hufkralligen Nagethieren.

*Hyrax capensis*, Cuv. — Der Klipdas oder Daman.

Abbildung: Fig. 6.

Synonyme: *Hyrax capensis*. Gmelin, System. I. p. 166. — Schreber, Säugethiere. T. IV. Erlangen 1792. S. 920. Taf. 240. — Cuvier, Thierreich. Uebers. von Voigt. I. Leipzig 1831. S. 283. — Kaup, Allgem. Zoologie. Heft 2 mit illumin. Abbildungen. — *Cavia capensis*. Erxleben, Systema regni animal. Cl. I. Lips. 1777. p. 352. n. 3. — Pallas, Miscellanea zoologica 1766. p. 34. t. 3; ejus Spicilegia zoolog. II. p. 16. t. r. — *Cape Cav*. Pennant, history of quadrup. Chester 1771. p. 247. n. 182. — *Marmotte du Cap de bonne espérance*. Buffon Suppl. 3. p. 177. Tab. 29. Allamand's Ausgabe 4. p. 76. Suppl. 6. p. 278. Tab. 43. — *Le Klipdas*. Buston Suppl. (Allamand's Ausgabe) 4. p. 157. Tab. 65. — Der Klipdas. Graf Mellin in den Schriften der Berlin. Gesellschaft. 3 Bd. S. 271. Taf. 5. — *Hyrax syriacus*. Schreber, loc. cit. Tab. 240 B.

Der Kopf ist ziemlich gross und dick, mit schief aufsteigender Stirn, die Nase unbedeutend vorgestreckt, mit kleinen halbmon-

\*) Das Wort ἕρας, das bei Nicander Alexiphorm. 37 vorkommt, scheint dort die Spitzmaus zu bedeuten.